

Feuer und Eis- Ihr Schicksal

von Akemi Mizuki

online unter:

<https://www.testedich.de/fanfiktions/fantasy-magie/andere-fanta>

Möglich gemacht durch www.testedich.de

Einleitung

Die Prinzessin Eleonora kommt aus dem Reich des Eises. Sie wird zwangsverheiratet mit dem Prinz aus dem Reich des Feuers. Seit die Welt denken kann, bekriegten sich die beiden Reiche bis aufs Blut. Mit der Geburt der Prinzessin war das Schicksal beider Reiche besiegelt. Durch ihre Heirat würden beide Reiche für immer verbunden sein.

Doch Eleonora kann den Prinzen Lucian nicht leiden. Er war einfach zu temperamentvoll. Bis der Tag kam, an dem sie sich entscheiden musste. Schicksal oder Freiheit?



Kapitel 1

Kapitel 1

"Prinzessin, seid Ihr bereit?", fragte meine Zofe Chloé. Sie stand hinter mir mit meinem Reisegepäck und blickte mich fragend an. Sie war in meinem Alter und meine beste Freundin, auch wenn sie meine Untertanin war. Sie hatte braunes, langes, glattes Haar, einen leicht gebräunten Teint und hellgrüne Augen. Wir kannten uns schon seit wir kleine Mädchen waren und uns beim Spielen getroffen hatten. Als Kind war ich sehr oft aus dem Palast weggelaufen und hatte mich in der Stadt rumgetrieben, bis man mich wieder nach Hause brachte. An so einem Tag, an dem ich weggelaufen war, hatte ich sie kennengelernt und in mein Herz geschlossen. Sie war wie eine Schwester für mich. "Ja", murmelte ich und blickte noch einmal in den Spiegel. Meine Augen waren hellblau und durch dieses Blau zogen sich silberne und goldene Risse. Sie sahen aus wie Diamanten und wurden auch die Augen der Seherin genannt. Ich zeichnete Dinge, die ich sah, die in meinem Kopf waren. Ich konnte Dinge sehen, die in der Gegenwart und in der Zukunft lagen, aber auch Dinge aus der Vergangenheit. Es war sehr selten und war bis jetzt nur einmal bei einem Menschen vorgekommen und zwar bei meiner Urgroßmutter. Mein weißblondes Haar war zu einem Mittelscheitel gekämmt und ging von glatt in sanfte Wellen hinüber und bis zu den Spitzen in schweren Locken. Sie reichten mir bis zur Hüfte. Meine vollen Lippen waren in einem sanften Rot. Außerdem trug ich ein hellblaues Kleid aus Seide mit silbernen Verzierungen. Es reichte mir bis über die Füße. Okay, ich hatte alles gepackt und war bereit mein

Ich war die Prinzessin aus dem Reich des Eises, dem kalten Reich. Vor mir hatte ich, nach einer sieben tägigen Reise, das Feuer Reich erreicht. Vor nicht allzu langer Zeit herrschte Krieg zwischen dem Reich des Eises und dem Reich des Feuers. Seid hunderten von Jahren bekriegten sie sich schon, bis vor einigen Jahren ein Waffenstillstand berufen wurde. Dieser Waffenstillstand begann am Tag meiner Geburt. Die Königin des Feuerreiches hatte vier Jahre vor meiner Geburt einen Sohn auf die Welt gebracht. Als ich geboren wurde, war es entschieden. Ich musste den Thronfolger des Feuerreiches heiraten, um einen weiteren Krieg zu verhindern und unsere Königreiche zu vereinen. Auch wenn ich nicht begeistert war, so hatte ich in dieser Hinsicht nicht über mein Schicksal zu entscheiden. Angst machte sich in mir breit, als uns Ritter des Feuerreiches empfingen und uns ins Schloss geleiteten. Die Menschen aus diesem Reich sollen sehr temperamentvoll sein, was sie von uns unterschieden. Wir waren sehr kühle Menschen von außen hin, zeigten kaum- bis gar keine- Emotionen und waren steht s gegen Folter und Krieg. Unser Volk hasste es zu kämpfen, aber wenn das Reich des Feuers uns Krieg ansagte, mussten wir die Schwerter schwingen und unnötiges Blut vergießen. Ich war froh, dass ich nicht zur Zeit des Krieges gelebt hatte und all das Leid ertragen musste, was sie unserem Reich angetan hatten. Langsam folgte ich den Rittern durch das Schloss und schaute mich um. Der Palast war gigantisch, doch mein Staunen und meine Neugier ließ ich mir nicht ansehen. Jetzt betrat ich den Thronsaal, wo alle auf meine Ankunft gewartet hatten. Nervosität machte sich in mir breit und am liebsten wäre ich umgekehrt und wäre davongelaufen. Aber ich konnte nicht und so musste ich mich dem Prinzen entgegenstellen. Er war bekannt dafür, dass er der Beste Kämpfer war, den sein Reich je gehabt hatte. Auch für sein Temperament und seine Gnadenlosigkeit. "Habt keine Angst", flüsterte Chloé neben mir und warf mir einen bedeutenden Blick zu. Also stand mir meine Angst ins Gesicht geschrieben. Sofort wurde mein Gesicht ausdruckslos. Und plötzlich standen wir vor ihnen. Wie ich es geübt hatte verbeugte ich mich so tief, dass ich einzelne Staubkörner auf dem Boden sehen konnte. "Erhebt Euch!", befahl der König und so tat ich es auch. Da sah ich ihn. Den Prinzen. Er schaute mich an und hob die Augenbrauen. Ein schiefes, arrogantes Lächeln bildete sich auf seinen Lippen. Wie unhöflich! "Prinzessin Eleonora vom Königreich des Eises, ich hoffe, Ihr hattet eine angenehme Reise", sprach der König. Er hatte gebräunte Haut, einen graumelierten Bart und schwarzes, lockiges Haar. Der Prinz sah ihm sehr ähnlich, bis auf einige Unterschiede. Der Prinz hatte schwarzes, dichtes, aber nicht sehr langes Haar und doch voll und durcheinander, seine Haut war nicht gerade so gebräunt, wie die seines Vaters. Er hatte rotbraune, helle Augen, in denen goldene Sprenkel funkelten und von dichten, schwarzen, langen Wimpern umrandet waren. Sein Gesicht war markant, seine Nase war schmal und gerade und seine Lippen waren voll. Er war sehr groß und ziemlich muskulös. Kurz gesagt, er war sehr einschüchternd. "Lucian wird Euch euer Gemach zeigen", sagte der König und nickte um uns zu verabschieden und sagte mit der Geste, dass wir gehen sollten. Der Prinz, Lucian, kam auf uns zu und blieb vor mir stehen. Er war ganze anderthalb Köpfe großer als ich. Sein Blick war leicht gelangweilt und er schien auf etwas zu warten. Ich guckte ihn weiter ausdruckslos an. "Kannst du auch anders gucken, oder hast du immer diese Miene drauf?", fragte er mich herablassend. Ich blickte ihn weiter an, so unhöflich wie er war, würde ich ihm nicht antworten. Chloé zwickte mich in die Seite und ich zuckte automatisch zusammen. Wütend blickte ich zu ihr rber und zuckte leicht mit den Schultern. Sie zuckte etwas mit ihrem Kopf und wies mich daraufhin ihm zu antworten. "Natürlich", sagte ich mit fester Stimme und blickte nieder auf den Boden. Ich

musste mich zusammenreißen und mich höflicher verhalten. Auch wenn er der unhöflichere von uns war, war ich jedoch bei ihm zu Gast und ich war die Frau, wir mussten unserem Mann gehorchen. Meine Ritter und Chloé waren stets hinter mir und beobachteten alles um uns herum. Ich hingegen beobachtete meinen zukünftigen Ehemann und König. Er war wirklich einschüchternd und das er der beste Kämpfer sei, davon war ich überzeugt. "Okay, hier ist Euer Zimmer Prinzessin", verkündete Prinz Lucian. Ich nickte und warf einen Blick hinein. Es war umwerfend! Das Zimmer war in einem dunklen, warmen Rot gestrichen und an einigen Stellen mit Gold verziert. An der gegenüberliegenden Wand war ein offener Kamin, der im Moment aber noch aus war. An der Wand rechts von mir befand sich eine Türe und daneben ein Bett. Es war ein großes Himmelbett, mit rot-goldenen Laken und Kissen und passte perfekt zu den Wänden. Gegenüber vom Bett befand sich ein großes Fenster und darunter ein leerer Schreibtisch. Der Boden war aus dunkelgrauem Marmor und glänzte im Schatten Schwarz. "Ich zeige Euch noch das Zimmer und mache den Kamin an, die Wachen werden Eurer Zofe ihr Zimmer zeigen", murmelte er und gewährte mir Vortritt in das Zimmer und folgte ihm. Ich blickte noch ein letztes Mal zurück zu Chloé und dann wurde die Türe geschlossen. Jetzt war ich alleine mit ihm. Während er das Feuer im Kamin anzündete, schaute ich mich weiterhin um. "Wie heißt Ihr noch einmal?" Seine tiefe Stimme schallte durch den Raum. Ich drehte mich zu ihm um und sah ihn empört an. "Mein Name ist Eleonora vom Reich des Eises", sagte ich und schaute ihn mit meiner gleichgültigen Miene an, obwohl ich vor Wut brodelte. Ein Lächeln entstand auf seinem hübschen, arroganten Gesicht und ich kochte noch mehr vor Wut. Er hatte was, was mich direkt wütend machte, ich wusste nur nicht wieso. "Schade, ich hatte erwartet Ihr würdet endlich mal Eure kalte Miene verziehen. Ich hoffe das wird sich noch ändern, Eleonora", sagte er und hob eine Augenbraue. Ich erwiderte seinen Blick mit kühler Distanz, wie ich es immer tat, wenn ich genervt war. Plötzlich, bevor mir klar wurde was er tat, drückte er mich mit seinem gesamten Körper gegen die Wand. Ich blickte zu ihm auf und erkannte wieder dieses arrogante Lächeln auf seinem Gesicht. "Ich wusste, dass Ihr nicht immer dieses Gesicht wahren könnt, besonders, wenn man Euch so überrascht", murmelte er jetzt an meinem Ohr. Sein Atem kitzelte mich und ich musste mich wirklich zusammenreißen, um nicht zu erschauern. Er hob seinen Kopf und war jetzt nur mehr wenige Zentimeter von meinem entfernt. Ich schaute ihm direkt in die Augen und entdeckte die goldenen Sprenkel in ihnen. "Wieso wollt Ihr, dass ich meine Gefühle so offen zeige?", fragte ich leise und erwiderte seinen Blick. "Weil bei uns hier keiner mit einem aufgesetzten Gesicht rumläuft, Nora", murmelte er. Nora? Hatte er mir gerade einen Spitznamen gegeben? "Wieso nennt Ihr mich so, Ihr kennt mich doch gar nicht!", sagte ich und dieses Mal zeigte ich meine Empörung. "Euer Name ist mir zu lang, wenn Ihr wollt könnt Ihr mich Luc nennen, aber ich werde Nora zu Euch sagen, ob Ihr wollt oder nicht", raunte er mit seiner tiefen Stimme und ein freches Grinsen erschien auf seinem Gesicht. "Aber wenn es mir nicht passt Hoheit?", sagte ich und guckte ihn provozierend an. "Dann wäre es mir egal", murmelte er und guckte mir noch einen langen Moment in die Augen, bis er von mir wich und sich umdrehte. "Es war eine lange Reise Nora, ruht Euch aus", sagte er. Noch einmal drehte er sich um, zwinkerte mir zu und verschwand. Und ihn sollte ich heiraten? Ich wusste nicht was ich sagen sollte. Ja gut, er sah umwerfend aus und bestimmt flogen ihm die Mädchenherzen nur so zu, aber er war das komplette Gegenteil von mir. Er war nervig, arrogant, voller Emotionen, die er auch direkt mit einem teilen wollte. Ich wusste nicht, ob ich das lange mit ihm aushalten würde. Aber was mich am meisten

ärgerte, war sein Dickkopf. Ich kannte ihn zwar erst wenige Stunden, aber dass er seinen Kopf musste um jeden Preis, war mir aufgefallen. Trotzdem musste ich ihn heiraten, ob ich nun wollte, oder nicht. Es klopfte an meine Türe und ich sah nach, wer dort war. Es war Chloé. Aufgeregt tänzelte sie in mein Gemach und sprang von einem Fuß auf den Anderen. "Oh meine Götter, der Prinz ist ja umwerfend!", quiekte sie. Ich konnte bloß die Augen verdrehen. "Und er ist eine Nervensäge", gab ich hinzu und lächelte sie an. Sie war die Einzige die mich je zum Lächeln gebracht hatte. "Na und? Habt Ihr Euch ihn mal genau angesehen? Ich meine er hätte auch hässlich oder gemein oder so sein können", rief sie und guckte mich mit ihren großen Augen an. "Ich hätte lieber hässlich und nett akzeptiert, als gutaussehend und nervig", murmelte ich. Chloé kam auf mich zu und schüttelte mich an den Schultern. "Redet keinen Schwachsinn Prinzessin!", sagte sie und schaute mir fest in die Augen. Ich seufzte und setzte mich auf das Bett. Es war weich und bequem, ich hoffte ich würde gut schlafen. "Morgen wird der Prinz Euch auf seinem Hof herumführen und ich habe Euch das perfekte Kleid hinaus gelegt", sagte Chloé und grinste. Kurz darauf verschwand sie in ihr Gemach und ich blieb alleine zurück. Nun gut, das könnte ein anstrengender Tag morgen werden. Ich zog mein weißes Nachtkleid an und setzte mich auf mein Bett. Irgendwie war ich noch gar nicht müde, obwohl ich eine so lange Reise hinter mir hatte. Ich ging zur Türe und öffnete sie. Keine Wachen. Den Göttern sei Dank! Meine weißen, flachen, offenen Schuhe schallten bei jedem Schritt durch den Flur. Ich kannte mich nicht hier aus, also lief ich einfach den Gang entlang. Plötzlich hörte ich tiefe Männerstimmen in der Nähe. Ich folgte ihnen, bis vor einer Zimmertüre, die ein kleines Stück offen. "... sie ist jung und kennt noch nicht so viel von der Welt, wurde immer behütet und kennt das wahre Leben nicht. Zeig es ihr, sie muss sehen, wie die Realität aussieht! Du weißt ..." Redeten die etwa von mir? Schritte kamen auf mich zu und schnell rannte ich zurück in mein Zimmer, wo ich mich in mein Bett verkroch und die Augen schloss.

Kapitel 2

"Ihr seht umwerfend aus, Prinzessin!", schwärmte Chloé. Na ja, ich sah nicht umwerfend aus, aber das Kleid war es. Es war Beige und lag glatt und eng um meinen kleinen, zierlichen Körper. Das Kleid reichte mir bis über meine Fußknöchel, war bis zum Hals geschnitten und bis zu meinen Handgelenken. Der obere Teil, bis zu meiner Taille war aus Spitze und der Rest war aus Seide. Dazu trug ich beige Ballerinas. Mein weißblondes Haar war zu einer Fischgrätenflechte zusammengeflochten und einige Strähnen hingen lose heraus. "Danke Chloé, ich muss jetzt los, ich hoffe wir sehen uns später", sagte ich und lächelte sie an. Sie nickte heftig und drängte mich zur Türe hinaus, wo zwei Wachen mich nach draußen begleiteten. Lucian stand schon bereit und erwartete mich. Okay, er sah wirklich nicht schlecht aus. Seine Augen sahen mich wachsam an und lächelten mich an. Er trug schwarze Kleidung, die aus Leder bestand und eng um seinen muskulösen Körper lag. Sein Schwert hatte er auch um die Hüfte geschnallt. "Guten Morgen Prinzessin, wie habt Ihr geschlafen?", fragte er mich mit einem leichten Lächeln auf den Lippen. "Sehr gut, danke der Nachfrage", antwortete ich und sah ihn ausdruckslos an, was ihn ziemlich zu amüsieren schien. Er hielt mir seinen Arm hin und ich legte meine Hand darauf und dann machten wir uns auf den Weg in die Stadt. "Und Nora, seid ihr immer noch so kalt?", fragte er mich und grinste mich an. "Ich bin nicht

kalt, es ist nur nicht nötig immer solche Gefühle zu zeigen", murmelte ich. Er verdrehte die Augen und Zeit lang schwiegen wir. Viel lieber sah ich mich in meinem zukünftigen Zuhause um. Überall war Leben, um mich herum spielten und lachten Kinder. Wir waren im Stadtzentrum angekommen und es war so voller Freude. Jeder unterhielt sich mit jedem. Tänzer waren mitten auf der Straße eine unglaubliche Vorstellung auf am Führen. Da war sogar ein Mann, der Feuer aus seiner Hand spie. Es war unglaublich berauschend und unwirklich. Jeder war offen, keiner trug eine Maske aus Gleichgültigkeit und Ruhe. Die Menschen hier waren so voller Temperament und Lebenslust. Es war so anders hier. Es fing sogar an mir Angst zu machen. So viele Menschen, auf einer Straße, so viel Energie, die mich fast erdrückte. Meine Gefühle fuhren Achterbahn. Einige junge Damen sahen mich neugierig an. Ich blickte sie genauso neugierig zurück an, als plötzlich ein Mädchen auf uns zukam und sich verbeugte. "Eure Hoheit, Ihr müsst die Prinzessin aus dem Reich des Eises sein. Nehmt Ihr mein Geschenk an?", fragte sie mich und öffnete ihre Hände. Auf ihren Handflächen war ein kleiner Beutel aus Leder. Ich nahm ihn in die Hand und betrachtete ihn genau. "Was befindet sich darin?", fragte ich und sah sie an. Sie war recht hübsch, mit ihrem schwarzen Haar, der gebräunten Haut und den schwarzen Augen. "Darin befindet sich ein Feuerstein, er soll Euch Glück bescheren", sagte sie und verbeugte sich abermals. "Vielen Dank", sagte ich und lächelte sie an. "War das gerade ein Lächeln?", hörte ich neben mir eine tiefe Stimme sagen. Ich blickte ihn ruhig an, nickte dem Mädchen noch einmal zu und sagte Lucian damit, dass ich weitergehen wollte. Wir entfernten uns immer weiter von dem Trubel und kamen in eine ärmlichere Gegend. "Nora, ihr bleibt die ganze Zeit in meiner Nähe. Diese Gegend ist ein bisschen ... anders", sagte er und sah sich um. Hier spielten die Kinder im Dreck oder arbeiteten. Sie waren abgemagert und einige saßen einfach nur da und starrten ins Leere. Das machte mich so traurig, dass ich Tränen unterdrücken musste. So etwas gab es nicht bei uns, bei uns hatte jeder seinen gerechten Anteil, alle zufrieden. Ich hatte schon einmal davon gehört, aber noch nie gesehen. Es war furchtbar. Plötzlich waren da schreie, panisch suchte ich nach der Ursache. Eine junge Frau kam aus dem Haus gestürzt und fiel zu Boden. Ihr Gesicht war verdreht und tränenüberströmt. Ein Mann kam heraus und schlug sie. Der Schlag ließ die Frau erneut aufschreien. Ich schlug die Hand vor den Mund und ein lauter Schluchzer entfuhr mir. Die Menschen, die hier lebten, schien es nicht zu interessieren, was da gerade passierte. Einige Leute gingen daran vorbei, als wäre es das Normalste der Welt, das ein Mann eine Frau schlug. Bei uns kam man dafür ins Gefängnis! "Was ist los mit Euch?", fragte Lucian und sah mich mit gerunzelter Stirn an. "Wieso unternimmt Ihr nichts?", fragte ich mit erstickter Stimme. Er blickte zu der weinenden Frau und dann wieder zu mir. "Dagegen kann man nichts tun", murmelte er und wollte mich weiterführen. Schon wieder ein Schrei und mit einem Mal riss ich mich los und stellte mich vor die weinende Frau. "Hört auf!", rief ich und sah den Mann so böse an, wie ich es konnte. Er stank bestialisch und war völlig verdreht. Sein Blick wurde lüstern und ein hässliches Grinsen zeigte seine vergilbten, faulen Zähne. Mir wurde übel von den Gerüchen und dem Anblick. Plötzlich holte der Mann mit seiner Faust aus, aber Lucian stand mit erhobenem Schwert vor mir und der armen Frau. "Wenn Ihr sie anrührt, schlage ich Euch den Kopf ab, das schwöre ich bei Gott!", sagte er mit drohender Stimme. "Kommt jetzt Prinzessin, ich bringe Euch an einen anderen Ort", sagte er streng, packte meinen Arm und zog mich weg. "Wir können sie doch nicht einfach so zurücklassen!", rief ich und sah ihn an. Seine rotbraunen Augen waren dunkler geworden und seine sonst so unbeschwerte Miene ernst. "Das war dumm von

Euch!", sagte er und starrte weiter starr geradeaus. Er führte mich zurück zum Schloss und ging auf Stall zu. Er ließ mich los und verschwand im Stall voller Pferde. Nach kurzer Zeit kam er auf seinem schwarzen Vollblut herausgeritten und stoppte vor mir. "Ich würde Euch ja ein eigenes Pferd geben, aber wie ich gehört habe, reitet ihr da oben nicht, zumindest die Ladys nicht", sagte er und zwinkerte mir zu. Er reichte mir seine Hand und ich ergriff sie, ohne nachzudenken. Mit einem Mal saß ich hinter ihm und hatte keine Ahnung, was ich tun sollte. Er bemerkte es und grinste mich. "Schlingt Eure Arme um mich und haltet Euch gut fest", sagte er, immer noch grinsend. Gesagt, getan. Das Pferd machte einen Sprung und galoppierte los. Ich lachte, weil es einfach witzig und ein aufbrausendes Gefühl war. Ich fühlte mich für einen Moment frei und unbeschwert. Wir ritten in die Wälder und machten an einem kleinen Weiher halt. Es sah alles so verwunschen und mysteriös aus. Lucian sprang vom Pferd hinunter und half mir dann. Es fühlte sich gut an, wieder auf dem festen Boden zu sein. Ich folgte ihm und ließ mich dann neben ihm auf dem Boden nieder. Der Wald und der Weiher schienen zu glitzern in der untergehenden Sonne. Es tauchte alles um uns herum in weiches, warmes und goldenes Licht. Es war unglaublich schön. Der Schock von eben saß immer noch in meinen Knochen, doch dieser Ort beruhigte mich etwas. Ich ging auf den Weiher zu und blickte ins Wasser. Es war so klar, dass ich bis auf den Boden gucken konnte. Fische schwammen dadurch und ließen einige Blasen an die Oberfläche kommen. Ich berührte die Wasseroberfläche und das Wasser begann zu glitzern. Dieser Ort sah magisch aus und verzauberte mich mit jedem Moment mehr und mehr.

Feuer und Eis- Ihr Schicksal

von Akemi Mizuki

online unter:

<https://www.testedich.de/fanfiktions/fantasy-magie/andere-fanta>

Möglich gemacht durch www.testedich.de

Einleitung

Hier könnt ihr den Rest des 2. Kapitels und den Anfang des 3. Kapitels lesen

Die Prinzessin Eleonora kommt aus dem Reich des Eises. Sie wird zwangsverheiratet mit dem Prinz aus dem Reich des Feuers. Seit die Welt denken kann, bekriegten sich die beiden Reiche bis aufs Blut. Mit der Geburt der Prinzessin war das Schicksal beider Reiche besiegelt. Durch ihre Heirat würden beide Reiche für immer verbunden sein.

Doch Eleonora kann den Prinzen Lucian nicht leiden. Er war einfach zu temperamentvoll. Bis der Tag kam, an dem sie sich entscheiden musste. Schicksal oder Freiheit?



Kapitel 1

Während ich alles genau betrachtete, bemerkte ich, dass Lucian mich beobachtete. Ich blickte zu ihm hinüber und erwiderte ruhig seinen Blick. „Was ist los?“, fragte ich und hob eine Augenbraue. „Gar nichts?“, murmelte er und ein Lächeln entstand auf seinen vollen Lippen. Na schön, dachte ich und wandte mich wieder der wunderbaren Natur zu. In der Nähe hörte ich Vogelgezwitscher und über dem Weiher flogen einige Libellen. Es war wirklich bezaubernd! „Setzt Euch zu mich!“, rief der Prinz und erst da merkte ich, dass ich mich etwas von ihm entfernt hatte und jetzt am Waldrand stand. Mit gerunzelter Stirn drehte ich mich um und ging wieder zurück. Ich hatte es wirklich nicht bemerkt, dass ich überhaupt gegangen war. Der Wald hatte mich wohl einfach angezogen. Lucian lächelte wieder arrogant und frech und am liebsten hätte ich ihn dafür einen saftigen Vortrag gehalten, aber ich ließ es. Stattdessen setzte ich mich neben ihm ins Gras und fuhr mit den Fingern über die weichen Grashalme. Es duftete frisch und lebendig, aber es mischte sich noch ein Geruch in Luft. „Was ist das für ein Geruch?“, fragte ich plötzlich und blickte ihn neugierig an. Verwirrt hob er eine Augenbraue und konzentrierte sich auf den Geruch. „Es riecht nach Regen und Gewitter?“, sagte er und beantwortete damit meine Frage. Bei uns regnete es nicht, niemals. Es lag immer nur Schnee bei uns, und seitdem ich hier war, habe ich das gesehen, wovon ich immer gelesen hatte. Auch unzählige Bilder hingen von Wäldern, Wiesen und atemberaubenden Landschaften in unserem Palast. Aber das alles jetzt hier in Wirklichkeit zu sehen, war unglaublich. Mir wurde es gerade in diesem Moment erst bewusst und von dieser Erkenntnis wurde mir schwindelig. „Was habt Ihr, Nora?“, fragte Lucian mit rauer, leiser

Stimme. Ich atmete ruhig ein und aus und vergrub meine Hände in das weiche Gras. 'Es ist so hier?', hauchte ich und errötete sofort. Ein Moment schwiegen wir beide, bis er die Stille durchbrach. 'Ich wusste nicht, dass Eisprinzessinnen, wie Ihr eine seid, erröten können?' Als er das sagte, wurde mir klar, dass ich meine Maske abgelegt hatte und er mein wahres Gesicht gesehen hatte. Wie hatte er es geschafft? Niemand außer Chloé und meine Eltern kannten mein wahres Gesicht und das sollte auch so bleiben. Ich schob es auf den aufwühlenden Tag und auf diesen wunderschönen Ort. Alles heute war einfach zu viel für mich gewesen, weswegen ich unachtsam geworden war. 'I-ich das ist nicht wahr, Ihr habt Euch einfach versehen, das ist alles?', sagte ich mit kühler, distanzierter Stimme. Er sah aus, als hätte jemand ihn geschlagen. Er drehte sich plötzlich zu mir rum und blickte mich eindringlich an. Es war furchtbar, kaum war ich einen Tag hier, schon verlor ich all meine Werte, alles was man mir beigebracht hatte. Und all das war seine Schuld! Ich sah ihm kurz in die Augen, aber ich konnte seinen Blick nicht standhalten, also blickte ich auf meine Hände, die sich fest ins Gras klammerten. 'Wieso seid Ihr so?', fragte Lucian und beim plötzlichen Klang seiner Stimme zuckte ich unwillkürlich zusammen. 'Was meint Ihr?? Das Gras verschwamm vor meinen Augen, weil ich es so anstarrte. 'Warum versteckt ihr Eure Gefühle, wo Ihr sie doch gerade erst gezeigt habt?? Seine Worte hallten in meinem Kopf wieder und langsam hob ich meinen Kopf. Jetzt sah ich ihm wieder in die Augen, gewollt eine Antwort zu geben, doch mir fiel nichts ein. Ich wusste nicht genau, wie lange wir uns so anstarrten, aber als mir auffiel, was hier gerade geschah, wandte ich meinen Blick wieder ab. Was passierte hier? Wie konnte es sein, dass ich mich auf so kurzer Zeit so veränderte? 'Was macht Ihr mit mir??, flüsterte ich und war mir nicht sicher, ob er mich überhaupt gehört hatte. Ich stand auf und ging zum Pferd. Es war riesig und genauso einschüchternd, wie sein Reiter. Sein Fell glänzte in einem tiefen, satten Schwarz. Es trat von einem Huf auf den Anderen und schnaubte aufgeregt. Als sich eine große, starke Hand auf meine Schulter legte, zuckte ich leicht zusammen. Vorsichtig drehte ich mich um und blickte in diese ehrlichen, rotbraunen Augen. Er öffnete gerade die Lippen, um etwas zu sagen, als über uns ein Geräusch ertönte. Es hörte sich an, als ob über uns der Himmel zusammenbrach. Ein erschrockener Schrei entfuhr mir und schützend hob ich meine Hände über den Kopf. Im selben Moment begann es in Strömen zu regnen und innerhalb kürzester Zeit waren wir beide tiefend nass. Auf einmal schlang er einen Arm um meine Taille und setzte mich auf sein Pferd. Erschrocken klammerte ich mich in die Mähne und versuchte nicht herunterzufallen, während Lucian das Pferd durch den Wald zog. 'In der Nähe ist eine Höhle, ich bringe uns dorthin?', rief er. Sein Pferd trabte neben ihm her und war sehr nervös. Ich kannte mich nicht mit ihnen aus, aber ich spürte, dass es fliehen wollte vor diesem Unwetter. Der Regen war so kühl, dass ich zu zittern begann. Nebel breitete sich aus und man konnte nichts erkennen, selbst Lucian verschwand schon beinahe darin. Es war unheimlich. Bei uns im Reich des Eises gab es Schneestürme, ab und zu schien die Sonne, aber Regen oder Gewitter gab es bei uns nicht. Lucian hielt das Pferd an und zog mich runter. Einen Moment verharrten wir und sahen uns an, im nächsten Moment wurde uns bewusst, dass der Regen immer stärker wurde. Ich folgte ihm durch den dichten Nebel und fragte mich, wie er überhaupt etwas sehen konnte. Er hatte eine Tasche vom Sattel des Pferdes mitgenommen und zeigte mir, in welche Richtung ich gehen sollte. Jetzt waren wir in einer trockenen Höhle angelangt und zitternd ließ ich mich auf den Boden nieder und versuchte etwas warm zu werden. Von Natur aus war die Körpertemperatur unseres Volkes niedrig, da es in unserem Reich immer kalt war und wir so nicht so schnell kalt bekamen. Das

war auch der Grund, wieso ich hier zu warm hatte und ich hoffte, ich würde mich an diese warmen gewöhnen. Aber dieser Regen war einfach nasskalt und so etwas war ich einfach nicht gewohnt. Lucian betrat die Höhle und öffnete die Tasche. Daraus nahm er Holzstücke und legte sie auf den Boden. Ich beobachtete ihn schweigend dabei. Auf seiner Handfläche entstand eine Flamme und so entzündete er das Holz. Fasziniert sah ich ihm dabei zu und war erstaunt, dass er seine Kraft so gut beherrschte. Ich hatte schon seit einigen Wochen keine Vision mehr gehabt und hoffte, dass es so schnell nicht passierte. Jedes Mal, wenn ich eine hatte, passierte etwas Schlimmes. Lucian stand auf und kam zu mir herüber. Plötzlich begann er sein Lederoberteil zu öffnen und peinlich berührt sah ich zur Seite. Er legte es auf einen Stein und kam jetzt auf mich zu. Er setzte sich gegenüber von mir. Uns trennten nur noch wenige Zentimeter und ich spürte, wie mein Herz seinen Schlag etwas beschleunigte. 'Habt Ihr kalt Nora?', fragte er und ich spürte seine Augen auf mir ruhen. 'Nein, es geht schon?', murmelte ich und sah weiterhin auf den Boden. Um ehrlich zu sein hatte ich unglaublich kalt, ich glaubte, ich hatte noch nie in meinem Leben so kalt, wie gerade. 'Nora, denkt Ihr, ich glaube diese Lüge?', fragte er und an seiner Stimmlage hörte ich, dass er lächelte. 'Seht mich an?', murmelte er und nach kurzem Überlegen, blickte durch meine Wimpern zu ihm empor. 'Gibt mir Eure Hände? Sein Ton duldet keine Widerrede, also überreichte ich ihm meine zitternden Hände. Als er sie berührte, zuckten wir beider zurück. Seine Hände glühten förmlich. Ich konnte das Feuer spüren, was durch jeder seiner Zellen kroch. 'Ihr seid ja eiskalt?', hauchte er und sah mich schockiert an. Ich schluckte und nickte. 'Und Ihr seid glühend warm?', murmelte ich zurück. 'Gibt mir Eure Hände?', wiederholte er und ich legte sie vorsichtig in seine. Meine Haut begann zu brennen und wir beide fanden es merkwürdig den jeweils anderen zu berühren, weil wir so verschieden waren. Nach kurzer Zeit hatte ich mich an die Hitze gewöhnt und mittlerweile fühlte es sich angenehm auf meiner Haut an. Langsam und sehr sanft fuhr er mit seinen Händen meine Arme hoch. Die Spur, die er auf meiner Haut hinterließ, war heiß und prickelte. Seine Wärme breitete sich in meinem gesamten Körper aus. Beide Hände waren jetzt auf meinen Schultern angekommen und er ließ sie dort liegen. Zum ersten Mal, seit er sein Oberteil ausgezogen hatte und sich zu mir gesetzt hatte, blickte ich ihn an. Seine Augen waren auf mich geheftet und ließen mich nicht mehr los. Nach einiger Zeit blickte ich an ihm herab und mit einem Mal setzte mein Herz aus und überschlug ich dann. Sein Körper war makellos und sehr muskulös. Seine Schultern waren breit, genau wie seine Brust und an seinen Armen traten schon die Venen hervor. Auf seinem Bauch zeichneten sich die Muskeln ab. Sofort errötete ich und blickte wieder weg. Ich spürte, wie seine rechte Hand an meinem Hals hinauffuhr. Meine ganze Haut prickelte und mir wurde gleichzeitig warm und kalt. Meine Atmung beschleunigte sich und verließ nur stoßweise meine Lunge. Unendlich sanft strich er mir eine nasse Strähne hinter mein Ohr. Diese Berührung war so leicht und zärtlich, dass ich mir nicht einmal mehr sicher war, ob ich mir das nur eingebildet hatte oder nicht. Ich hob meinen Blick und sah ihm geradewegs in die Augen. Seine Hand ruhte jetzt an meiner Wange. Die Zeit blieb stehen, so kam es mir zumindest vor. Die goldenen Sprenkel in seinen Augen fingen an zu glühen und im selben Moment wurden seine Augen dunkelbraun. Sie fixierten meine und ließen mich nicht mehr los. Erst jetzt bemerkte ich, wie nahe wir auf einmal saßen. Unsere Gesichter trennten nur noch wenige Zentimeter und diese Erkenntnis ließ mich erschrecken. Seine Lippen näherten sich meinen und ich hielt die Luft an. 'Nora?', hauchte er meinen Namen an meinen Lippen. Ich schloss meine Augen und wartete auf die Berührung, nach der

ich mich gerade so sehr sehnte. Plötzlich donnerte es und ich erschrak. Der Moment war vorbei und stieß die Luft laut aus. Es war auf einmal so, als würde der ganze Raum zwischen uns liegen. Seine Nähe fehlte mir und ich wollte seine Lippen auf meinen spüren. Ich blickte ihn an und sah, dass auf seiner gebräunten Haut eine leichte Röte entstanden war. Seine Brust hob und senkte sich schneller, als normal und seine vollen Lippen waren geöffnet. Als er sich von mir entfernt hatte, hatte mich auch seine Wärme verlassen und die Kälte breitete sich wieder in mir aus. In diesem Moment wurde mir bewusst, wie kalt wir aus dem Reich des Eises wirklich waren. ?Luc?, flüsterte ich und sah den Prinzen flehentlich an. Ein Lächeln breitete sich auf seinen Lippen aus und die Arroganz darin war widerlich. ?Ich wusste doch, dass ich Euch zum Schmelzen bringen kann, Nora?, sagte er und zwinkerte mir zu. Jetzt war er wieder der Alte und meine Wut auf ihn kochte in meinen Adern hoch. Er war unmöglich! Ich stand auf und ging zum Eingang der Höhle. Das Unwetter hatte langsam nachgelassen. Ich setzte mich hin und wartete, dass der Regen nachließ. Mein Körper zitterte immer noch heftig und ich fing an meine Arme zu reiben, damit sie etwas warm wurden. ?Nora, kommt zu mir?, hallte Lucians Stimme in der Höhle wider. Ich ignorierte ihn, denn er hatte mich bloßgestellt. Er hatte es ausgenutzt, dass ich so verletzlich war in diesem Moment. ?Ihr friert doch?, sagte er und ich merkte, dass er jetzt näher an mir war. Ich erhob mich und setzte mich ans Feuer. Es war zwar warm, aber es ließ mich nicht auftauen. Lucian stand auf und kam zu mir. ?Was wollt Ihr? Mich erneut bloßstellen??, fragte ich gereizt und beobachtete das Schauspiel der Flammen. Er setzte sich zu mir und sah mich entschuldigend an. ?Es tut mir leid Prinzessin?, murmelte er, ?Aber Ihr wart schon beinahe zu einem Eisklotz geworden? Sein Lächeln war wie unschuldig, aber ich blieb ruhig äußerlich, während ich innerlich brodelte vor Wut. Er merkte, dass mich das nicht gerade milder stimmte und rückte noch etwas näher. ?Ich wollte Euch tatsächlich küssen?, murmelte er und nach diesen Worten blickte ich ihn an. Ich war genervt darüber, dass er es nach nur einem Tag geschafft hatte, dass ich ihn schon küssen wollte. Ich schob die Schuld auf ihn und sein aufbrausendes Temperament. Er verwirrte mich komplett und brachte alles in mir durcheinander, was vorher sorgfältig sortiert war. Ich antwortete nicht, sondern legte mich zitternd auf den kalten Höhlenboden und schloss meine Augen. Nach diesem Tag schloss ich lieber die Augen und schlief. Den Göttern sei Dank schlief ich schnell ein.

Kapitel 3

Ich öffnete müde meine Augen und war im ersten Moment verwirrt. Wo war ich? Und wieso hatte ich so warm? Ich hörte das kräftige, gleichmäßige Klopfen eines Herzens. Ich drehte meinen Kopf etwas und merkte, dass ich auf einer nackten Brust lag. Meine Hand lag auf seinem Bauch und eines meiner Beine hatte sich um eines seiner Beine verknottet. Sein Arm hatte sich um meine Hüfte gelegt und verhinderte so, dass ich mich aufsetzen konnte. Ich versuchte irgendwie seine Hand von mir zu lösen, ohne, dass ich ihn weckte. Das Einzige, was meine Versuche damit auslösten, war, dass sein Arm sich noch enger um mich schlang. ?Genießt es einfach Nora?, flüsterte er und ich konnte mir das Lächeln auf seinen Lippen nur zu gut vorstellen. ?Wir sollten aufbrechen, das Unwetter ist vorbei?, sagte ich und war dankbar, dass meine Stimme fester klang, als ich mich fühlte. ?Na gut, eure Hoheit?, sagte er und ließ mich los. Sofort setzte ich mich auf und sah ihn an. Er hatte jetzt beide Arme unter seinem

Kopf verschränkt und grinste mich spitzbübisch an. Meine Haare hatten sich aus der Flechte gelöst fielen mir jetzt lose über den Rücken, bis hin zu meiner Hüfte. Er nahm eine Strähne und wickelte sie sich um einen Finger. Ich beobachtete ihn dabei und wusste nicht genau, was ich fühlen sollte. Kaum war ich im Reich des Feuers, schon vertrieb es die nüchterne Kälte unseres Volkes in mir und ließ mich auch nur so vor übersprudeln vor Gefühlen. Ich konnte nicht verstehen, wie man mit all diesen Gefühlen klarkommen konnte. Wie hielt man das denn aus? Ich rückte mein Kleid zurecht und versuchte meine wirren Locken zu bändigen. Ich drehte mich um und sah zu, wie Lucian seine Glieder streckte. Er hatte mir den Rücken zugewandt und ich sah dem Schauspiel seiner Rückenmuskeln zu. Er hob sein Oberteil auf und zog es sich an, ich hatte nicht einmal mehr bemerkt, dass ich ihn so offen anstarrte, als ein Grinsen auf seinen Lippen entstand. ?Gefällt Euch, was ihr seht, Nora?? Ich zuckte vor Schreck zusammen und wandte, mit glühenden Wangen, mein Gesicht ab. Still ging ich neben ihm her. Sein Pferd stand unter einem Felsvorsprung und war so vor dem Unwetter geschützt gewesen. Es hob aufmerksam seinen Kopf, als es uns bemerkte und scharrte nervös mit den Hufen. Lucian befestigte die Satteltasche, setzte sich auf und zog mich nach oben. Ich schlang meine Arme um ihn und er ritt los.

Keiner von uns sprach, auch nicht, als wir am Schloss ankamen und er mir vom Pferd half. Der König kam zu uns gelaufen und blickte uns aufgebracht an. ?Wo wart ihr??, fragte er hektisch. ?Wir wurden von dem Unwetter überrascht und waren gezwungen einen Unterschlupf aufzusuchen?, sagte Lucian und erwiderte ruhig den Blick seines Vaters. Ich begann erneut zu zittern, dass der König mit mir redete, bemerkte ich nicht mehr. Alles drehte sich und mir kalt und warm gleichzeitig. ?Luc-?, war das Einzige, was ich noch rausbekam, bevor alles schwarz wurde.

?Wie geht es ihr??, hörte ich eine vertraute Stimme fragen. Ich fühlte mich elendig und dachte ich müsste sterben. ?Sie braucht Ruhe, eure Hoheit-?, hörte ich Chloé sagen. ?Nora?? Ich seufzte, warum konnte ich nicht in Ruhe schlafen? Jemand strich mir eine Strähne aus dem Gesicht und schlagartig öffnete ich die Augen. Lucian blickte besorgt drein.

Feuer und Eis- Ihr Schicksal

von Akemi Mizuki

online unter:

<https://www.testedich.de/fanfiktions/fantasy-magie/andere-fanta>

Möglich gemacht durch www.testedich.de

Einleitung

Die Prinzessin Eleonora kommt aus dem Reich des Eises. Sie wird zwangsverheiratet mit dem Prinz aus dem Reich des Feuers. Seit die Welt denken kann, bekriegten sich die beiden Reiche bis aufs Blut. Mit der Geburt der Prinzessin war das Schicksal beider Reiche besiegelt. Durch ihre Heirat würden beide Reiche für immer verbunden sein.

Doch Eleonora kann den Prinzen Lucian nicht leiden. Er war einfach zu temperamentvoll. Bis der Tag kam, an dem sie sich entscheiden musste. Schicksal oder Freiheit?



Kapitel 1

Seine strahlenden Augen hatte er konzentriert zusammengekniffen. Ruhig hob ich eine Hand und rieb mir meine schweren Augen. ?Was ist denn los, Lucian??. murmelte ich mit verschlafener Stimme. ?Ihr hattet Fieber, Nora?, sagte er und lächelte schwach. Erst jetzt bemerkte ich die dunklen Ringe unter seinen Augen. Verwirrt setzte ich mich auf und war jetzt ungefähr auf seiner Augenhöhe. ?Bleibt liegen?, murmelte er. Wieso sollte ich liegen bleiben? Mir ging es jetzt doch wieder gut. Ich berührte meine Stirn und fühlte ob ich vielleicht noch Fieber hatte, aber sie war so kühl wie immer. ?Mir geht es gut?, sagte ich und fragte mich, wieso er so übertrieb. ?Ihr habt zwei Tage lang geschlafen und wir dachten schon, Ihr wacht nie mehr auf?, sagte er und auf seiner Stirn entstanden tiefe Falten. Langsam stand ich auf. Einen Fuß, nach dem Anderen stellte ich auf den Boden und stand jetzt vor Lucian. ?Mir geht es gut?, wiederholte ich und lächelte. ?Na schön dann werde ich jetzt gehen?, murmelte er, nickte mir kurz zu und ging mit schnellen Schritten aus meinem Zimmer. ?Prinzessin, seid Ihr wirklich in Ordnung??. fragte Chloé und kam auf mich zu. Sie legte ihre Hände auf meine Schultern und blickte mich eindringlich an. ?Ja?, sagte ich und wurde langsam genervt. ?Wisst Ihr, der Prinz ist euch nicht von der Seite gewichen, als Ihr schließt. Auch nicht, als der König nach ihm verlangt hatte?, quiekte sie aufgeregt. Er hatte auf mich aufgepasst? Über mich gewacht? Ich ignorierte das Gefühl in mir und machte mich auf den Weg ins Bad. Ich blickte in den Spiegel und erschrak. Ich sah zwar aus wie ich, aber auch irgendwie nicht. Irgendetwas stimmte nicht mit meinem Spiegelbild. Ich sah schlecht aus, ja schon fast mehr tot, als lebendig. Vielleicht war ich doch krank und ich merkte es nur

nicht. Ich ging wieder in mein Zimmer und zu meinem Gepäck. Plötzlich drehte sich alles und ich was passierte. Ich machte mich auf das schreckliche Gefühl gefasst und ließ mich fallen.

‘Prinzessin, seid Ihr wohl auf?’ Chloés Stimme drang nur sehr leise zu mir durch. Mein elendiges Gefühl ließ mich nicht los und am liebsten hätte ich mich wieder in die Dunkelheit fallen lassen.

‘Prinzessin!’, rief sie panisch und mühsam öffnete ich zuerst ein Auge, dann das Andere. Anfangs war noch alles um mich herum verschwommen. Nach kurzer Zeit stellten sie sich aber wieder scharf und entdeckte besorgte, grüne Augen über mir. ‘Ihr hattet wieder eine Vision’, flüsterte sie und das schreckliche Gefühl in mir wurde stärker. Sie half mir dabei, mich aufzusetzen und da entdeckte ich das Chaos, was ich hergestellt hatte. Über den ganzen Boden hatte ich Farbe, die ich aus meinem Reich mitgebracht hatte zum Malen, verteilt. Ich stellte mich langsam auf meine Füße und vor Schreck, was ich dort hingemalt hatte, presste ich mich keuchend gegen die Wand. Mein Herz schlug mir bis zum Hals und mein Atem verließ nur stoßweise die Lunge. Ein riesiges Auge starrte mich vom Boden an. Blut strömte heraus, während dieses braune Auge weit aufgerissen war vor Schreck. In dem braunen Auge spiegelte sich eine helle Gestalt, erfüllt vom Licht. Es sah aus, als ob das Auge wegen dieser Gestalt so weit aufgerissen war, als ob diese Gestalt ihr wehgetan hatte. Es war ein verstörendes Bild. ‘Mach das weg’, flüsterte ich. ‘Was habt Ihr gesagt, Prinzessin?’ Chloé sah panisch und verwirrt aus. ‘Mach es weg! Sofort!’, kreischte ich und rannte aus dem Zimmer. Es würde etwas schreckliches passieren, das konnte ich spüren und nichts und niemand konnte es verhindern. Ohne zu wissen, wohin ich lief, öffnete ich einfach eine Türe aus Mahagoniholz. Sie war nicht leicht zu öffnen, aber mit ein wenig Kraft schaffte ich es doch.

Alles in diesem Raum war sehr triste und kalt. Aber nicht diese Kälte, die ich gewöhnt war, sondern eine unangenehme Kälte, die sogar mich erzittern ließ. An den Wänden stapelten sich Bücher bis unter die Decke in etlichen Regalen. In der Mitte befanden sich Tische, auf denen sich auch hunderte von Büchern stapelten. Vereinzelt standen große und kleine Kerzen dort, dessen Flammen aber kaum den Raum erhellten. Verwundert und neugierig sah ich mich hier um und wanderte langsam durch das Chaos. ‘Wer ist da?’, hörte ich eine alte, brüchige Stimme. Sie gehörte einem Mann, was ich an der Stimmfarbe erkannte. Vor mir trat ein kleiner, sehr, sehr alter Mann. Er hatte keine Haare mehr auf dem Kopf, dafür aber unzählige Leberflecken auf seiner Glatze. Eine Brille ließ seine kleinen, runden Augen, riesig wirken. Seine Nase war groß und knollig und darunter befand ich ein weißer Schnurbart. Die Lippen waren so schmal, dass man sie kaum erkennen konnte. An seinem Kinn befand sich ein sehr langer, weißer Bart, der bis zur Mitte seines Bauches reichte. Außerdem hatte er sehr kurze Arme und Beine und sein Bauch war auch etwas dicklich. Er trug dunkle, lange Sachen, die bis zum Boden reichten. ‘I- ich bin Prinzessin Eleonora’, stotterte ich und konnte diesen kleinen, alten Mann nur anstarren. ‘Ah, die kalte Prinzessin, die Seherin’, sagte er wissend und betrachtete mich eingehend. ‘Wer seid Ihr?’, fragte ich leise und blickte mich noch ein wenig in diesem riesigen, hohen Raum um. ‘Mein Name ist Eduard, Eduard der Bücherdokter’, pffirte er. Was ein merkwürdiger Name, dachte ich und beobachtete ihn. ‘Ihr solltet hier nicht sein, Prinzessin’, murmelte er und sah sich auf einmal nervös um. ‘Ihr birgt Kräfte. Kräfte mit immenser Stärke’, sagte er und verstummte plötzlich. ‘Ihr solltet gehen’, flüsterte er, so leise, dass ich dachte, ich hätte es mir nur eingebildet. Ich drehte mich und versuchte zu erkennen, wieso er so nervös war, entdeckte aber nichts Auffälliges. Als ich mich wieder zu dem kleinen Mann umdrehte, war er plötzlich verschwunden. ‘Hallo? Eduard?’, rief ich,

aber eine Antwort bekam ich nicht. Mit einem Mal zischten die Kerzen aus und alles um mich herum dunkel. Irgendwie fand ich die Türe doch und stolperte nach draußen. Verwirrt über die Worte dieses kleinen Mannes lief ich in einen anderen Flur, ohne darauf zu achten wo ich landen könnte. Großer Fehler! Ich öffnete eine andere Türe und blieb wie angewurzelt stehen. Wieso war ich überhaupt weiter gelaufen, statt zurück in mein Zimmer zu gehen? Nein, stattdessen war ich weiter durcheinander, wie ich war, gelaufen und platzte jetzt hier hinein. Der König, einige seiner Berater, ein Mann mit einer Augenklappe und einer Rüstung und der Prinz standen dort in einem Kreis und blickten mich geradewegs an. ?Äh, entschuldigt, ich wollte Euch nicht stören, eure Majestät?, stammelte ich. Moment, ich stammelte nie, genauso wenig bekam ich Panikattacken, wie gerade eben, was war nur los mit mir? Wenn ich eine Vision hatte, konnte ich meine Gefühle trotzdem beherrschen und die Panik unterdrücken. Gefühle überhäuften mich immer mehr und nahmen mir beinahe die Luft zum Atmen. Wie konnte man so etwas nur aushalten? Verzweifelt versuchte ich mich zusammenzureißen und rang nach etwas Stolz. Lucian kam auf mich zu und packte mich an den Schultern. ?Was ist los mit Euch, Nora? Ihr seht durch den Wind aus. Habt Ihr Fieber??. sagte er leise und starrte mich an. Ich wich seinem Blick aus und suchte nach einer plausiblen Erklärung, warum ich verwirrt durch die Flure wanderte und in irgendwelche Räume reinplatzte. ?Ich gar nichts. Ich sollte wohl mich wohl wieder etwas ausruhen gehen?, murmelte ich und wollte mich abwenden, doch er hielt mich eisern an den Schultern fest. ?Was ist mit Euch passiert??. fragte er und sein Blick wurde drängender. ?Alles ist in Ordnung, ich war nur etwas durcheinander?, sagte ich. ?Ich bringe Euch in Euer Zimmer, Nora? Ich hasste den Spitznamen immer noch, aber im Moment musste ich verhindern, dass er in mein Zimmer sah. Soweit ich wusste, wusste niemand von meiner Kraft des Sehens und so sollte es auch bleiben, zumindest eine Weile. ?Ich schaffe das auch alleine, aber danke trotzdem eure Hoheit?, sagte ich in ruhigem, distanzierterem Ton. Einen Moment blickte er mich noch prüfend an, bevor er kurz nickte und mich losließ. Ich machte einen kurzen Knicks vor dem Prinzen und dem König, bevor ich mich abwandte und mit schnellen Schritten in Richtung Zimmer ging. Drinnen war alles sauber und Chloé stand in einer Ecke und blickte mich besorgt an. ?Ist mit Euch alles in Ordnung??. fragte sie leise und ich nickte bloß. Mit einem Plumps ließ ich mich auf mein Bett fallen und seufzte. Ich wollte nicht, dass etwas schlimmes passierte. Ich musste mich doch gerade erst damit abfinden, dass ich in einem neuen Reich leben musste, mit einem Prinzen verheiratet wurde, der unausstehlich war mit Momenten und jetzt auch noch eine Vision? Ich ließ mein Gesicht in meine Hände sinken und tauchte eine Weile nicht mehr auf. Eine Hand legte sich auf meine Schulter und ich blickte langsam auf. Chloé stand vor mir und sah mich mitleidig an. ?Ich weiß, das ist alles viel für Euch, Ihr müsst Euch ausruhen?, sagte sie leise und strich mir behutsam über die Schulter. ?Vielleicht hast du Recht?, murmelte ich und rieb mir über das Gesicht. Ein aufmunterndes Lächeln entstand auf ihren Lippen. ?Tut mir leid, dass ich dich eben angeschrien habe?, sagte ich und sah sie entschuldigend an. ?Das ist schon in Ordnung?, sagte sie und lächelte mich an. ?Ich meine es ernst?, sagte ich und guckte ihr fest und ehrlich in die Augen. Ihr Lächeln wurde breiter und ihre grünen Augen begannen zu strahlen. Ich wusste, dass ich ihr in letzter Zeit keine gute Freundin war. ?Ich werde jetzt wieder in mein Zimmer gehen und Ihr ruht Euch aus?, sagte sie und blickte mich spielend streng an. Ich nickte und sie verließ das Zimmer. Jetzt saß ich hier alleine und wusste nicht, was ich tun konnte. Nach einer Weile stand ich auf und tigerte durch mein Gemach. Prinz Lucian war mit

wichtigen Dingen beschäftigt, aber was machte eine Prinzessin in ihrem goldenen Käfig? Ich tat das, ich schon immer getan hatte. Ich brach aus. Schnell riss ich den Schrank auf und entdeckte ein Aquamarin blaues Kleid. Es war mit kleinen Glitzersteinchen verziert und sah wunderschön aus. Eigentlich wollte ich etwas Unauffälliges anziehen, aber so etwas hing nicht in meinem Schrank. Alles war auf seine Art auffällig, also entschied ich mich für das Blaue und machte mich fertig. In den Fluren war es still, wie immer. Einige Ritter gingen an mir vorbei und ich grüßte sie freundlich. Ich wollte den Palast entdecken, aber ich hatte keine Ahnung, wie ich mich hier zurechtfinden sollte. Vielleicht sollte ich mich auf die Suche nach der Bibliothek machen, dort würde ich womöglich etwas über meine Gabe finden. Entschlossen lief ich in den Flur und machte mich auf den Weg in die Richtung, aus der ich dachte, die Bibliothek lag. Ich irrte durch Flure, stieg Treppen empor, aber die Bibliothek hatte ich nicht gefunden. Mutlos spazierte ich jetzt weiter und fragte mich, wo ich überhaupt war. Diesen Flur hatte ich noch nie gesehen. Er war etwas dunkler, als die Anderen, aber auch viel edler eingerichtet. Ein roter Teppich zierte den Boden. An den Wänden hingen Gemälde von den ehemaligen Königen und Königinnen, die stolz auf mich herabblickten. Ich hatte mich verlaufen und wusste nicht wohin ich gehen sollte. Meine kühle Logik sagte mir, dass ich umdrehen sollte, was ich auch dann tat. Plötzlich stieß ich mit jemandem zusammen. Als ich aufsaß, entdeckte ich die vertrauten braunen Augen, die mich anlächelten. ?Nora, wolltet Ihr mich in meinem Gemach besuchen?? Ein Grinsen breitete sich auf seinen vollen Lippen aus. Im ersten Moment konnte ich nicht einmal antworten, was ihn wohl noch mehr zu amüsieren schien. ?Ich wollte mich nur etwas umsehen?, sagte ich mit fester Stimme und wusste, dass ich ihm nicht den wahren Grund verraten sollte. Er sollte noch nichts von meiner Gabe erfahren, ich hielt es für das Beste. Er öffnete die Türe neben uns und ging hinein, ohne mich eines Blickes zu würdigen. Wie konnte er manchmal nur so unhöflich sein? Aufgebracht folgte ich ihm in das Zimmer und blieb drinnen abrupt stehen. Das war sein Zimmer. ?Setzt Euch?, murmelte er und wandte mir den Rücken zu. Zögernd setzte ich mich an den Rand seines Bettes und beobachtete, wie er das Feuer in seinem Kamin mit einem Fingerschnipsen entzündete. Danach drehte er sich zu mir um und kam auf mich zu. Er setzte sich neben mich und blickte mich ruhig an. ?In wenigen Tagen werden wir heiraten, Nora? Ja, noch fünf Tage und dann war ich die Prinzessin des Feuerreiches, seine Frau. Bei dem Gedanken wurde mir mulmig und ich blickte auf meine Hände. Ich zuckte zusammen, als seine Hand sich unter mein Kinn legte und seine Wärme durch meinen Körper schoss. Mein Atem kam nur flach aus meinem Mund, während er mich mit seinen Augen zwang, ihn anzusehen. Wir saßen eine Zeit lang so, bis er die Stille brach. ?Ihr wart eben so durcheinander, was war mit Euch los?? Seine Miene war leicht besorgt, aber da war noch etwas. Ich wusste nur nicht was. ?Ich nein, alles ist gut? Ich zwang mich zu einer ruhigen und gelassenen Miene. Er wusste, dass ich nicht die Wahrheit sagte, ich konnte es ihm ansehen. ?Prinzessin. In wenigen sind wir Mann und Frau und ich fände es sehr beruhigend, wenn Ihr ehrlich zu mir seid? Seine Miene war ernst und ausdruckslos. Aber ich konnte es ihm nicht sagen, ich wollte ihn nicht gefährden oder sonst etwas, was mit meiner Gabe zu tun hatte. ?Es ist wirklich alles in Ordnung, ich war nur etwas durcheinander, mehr nicht?, murmelte ich und legte so viel Überzeugung, wie es ging, in meine Worte und Miene, dass er nicht weiter fragte. Seine Miene wurde jetzt wirklich aufgebracht und ich versuchte ihn weiter ruhig zu erwidern. Schneller, als ich reagieren konnte, hatte er mich in die Matratze gedrückt. Unsere Hände waren ineinander über meinem Kopf verschlungen

und sein Gesicht war nur noch wenige Zentimeter voneinander entfernt. Sein Körpergewicht drückte noch tiefer in die Matratze und verschlug mir den Atem. 'Lucian-?', hauchte ich und verstummte direkt wieder. Seine Lippen näherten sich meinen und unwillkürlich hielt ich den Atem an. 'Ich will nicht angelogen werden, niemals!?', knurrte er und seine rotbraunen Augen blitzten gefährlich aus. Meine innere Stimme warnte mich Angst zu haben, jedoch fühlte ich mich zu ihm hingezogen und das brachte mich wiederum auf. 'Ich habe Euch nicht angelogen?', presste ich hervor und erntete einen wutentbrannten Blick von ihm. 'Geht runter von mir!?' Jetzt war ich auch wütend, aber da war noch ein anderes Gefühl und ich wusste noch nicht, ob ich es gut oder schlecht finden sollte. Plötzlich stand er jetzt wieder auf dem Boden und blickte auf mich herab. Schnell setzte ich mich auf und stellte mich mit verschränkten Armen vor ihn. Ich war es leid, dass er immer die Oberhand über mich hatte. Ich hatte keine Lust mehr, dass er solche Gefühle in mir auslöste und er hatte bestimmt auch Geheimnisse vor mir, wieso sollte ich meine dann preisgeben? Mit einem spöttischen Grinsen blickte er auf mich herab und schüttelte den Kopf. 'Was wollt Ihr mit dieser trotzigsten Miene erreichen Prinzessin?? Die Wut brodelte noch mehr in mir und ich blickte ihn weiter provozierend an. Jemanden wie ihn konnte ich nicht heiraten. Er war wie ein kleines Kind! 'Ihr seid unausstehlich!?', fauchte ich ihn an und drehte mich um, um sein Zimmer zu verlassen. So weit kam ich aber nicht. Er wirbelte mich herum und presste mich gegen die Wand. Dasselbe hatte er auch am Abend meiner Ankunft in meinem Zimmer gemacht. Doch dieses Mal war es anders. Meine Wut war ungebändigt und doch drückte ich meinen Körper noch näher an seinen. Ich konnte ihn so unausstehlich finden, wie ich wollte, dennoch zog er mich an. Mittlerweile war kein Zentimeter zwischen unseren Körpern und wir beide keuchten wild und wütend, während wir uns einem Blickduell lieferten. 'Ihr seid starrköpfig!?', knurrte er und sein Gesicht kam meinem gefährlich näher. 'Ihr seid kindisch!?', zischte ich und sein Körper brannte auf meinem, aber auf eine angenehme Art und Weise. 'Ihr seid unglaublich!?' Wir beide hielten kurz inne, bevor er plötzlich seine Lippen auf meine presste. Der Kuss kam so überraschend, dass wir beide zusammenzuckten. Meine kühlen Lippen trafen auf seine glühend warmen und sie fingen an zu prickeln. Es war ein merkwürdiges Gefühl und doch wurde mein gesamter kühler Körper, warm. Ich hatte meine Gefühle plötzlich nicht mehr unter Kontrolle. Ich öffnete meine Lippen und lud seine damit ein. Verlangend packte ich sein schwarzes Hemd an der Brust und zog ihn noch näher zu mir heran, was nicht mehr so gut ging, da er schon ganz nah war. Ein Keuchen entrang sich mir und ich war selber schockiert von meiner heftigen Reaktion auf seinen Körper und auf diesem Kuss. Er drängte mich von der Wand weg und bewegte mich irgendwo anders hin. Mit einem Mal landeten wir auf seinem Bett und ich genoss es, wie sein Körper mich in die Matratze drückte. Der Kuss wurde immer leidenschaftlicher und als ich ihm in die Unterlippe biss, stöhnte er auf. 'Nora?', keuchte er meinen Namen und seine Hand glitt an meiner Seite hinab. Sie glitt an meiner Taille herab, dann an meiner Hüfte und zu meinem Oberschenkel. Ich zuckte etwas zusammen, genoss aber die heiße Spur, die er an meinem Körper hinterließ. Keuchend löste er sich von meinen Lippen. Sofort reckte ich ihm meine hin, was er mit einem kehligen Lachen quittierte. 'Immer mit der Ruhe, Nora?', raunte er an meinem Ohr und ein Schauer lief mir durch den Körper. Kleine, hauchzarte Küsse platzierte Lucian an meinem Hals und ich stieß den Atem keuchend aus. Seine Hände glitten weiterhin über meinen Körper und ließen ihn in Flammen stehen. 'Lucian-?' Meine Stimme brach, als seine Lippen wenige Zentimeter über meinen schwebten. 'Ja?? Ein selbstgefälliges Lächeln zierte seine vollen,

geschwollenen Lippen. Ich bekam kein Wort heraus, er hatte mich vollkommen in der Hand. Sanft er in meine Unterlippe und ich drückte stöhnend meinen Rücken durch. ?Gut zu wissen?, flüsterte er und hielt inne. Wieso hörte er auf? ?Was??, presste ich leise hervor, bevor meine Stimme brechen konnte. ?Wie ich Euch um den Verstand bringen kann. Aber keine Sorge Prinzessin, das war nur eine Kostprobe? Er stieg von mir herunter und langsam traten meine Gedanken wieder in die Realität. O Götter, was hatte ich nur getan? Schon wieder hatte er es geschafft, obwohl ich immer noch wütend war, wegen dem, was in der Höhle geschehen war. Wieso machte er das mit mir? Ich setzte mich auf und blickte auf ihn hinab. Seine Lippen waren zu einem frechen Grinsen verzogen. Einerseits war ich wütend auf ihn, andererseits wollte ich wieder dieses Gefühl spüren, wenn seine Lippen auf meine trafen. Mit einem Ruck hatte er sich auch wieder aufgesetzt und sah mir jetzt tief in die Augen. Ich konnte meinen Blick nicht von seinem lösen und war schon drauf und dran meine Lippen auf seine zu pressen, als er mich plötzlich aufhielt. ?Ich glaube wir haben genug für den Moment?, schnurrte er in ließ seine Lippen hauchzart über meine gleiten. Mein Körper erbebte und als er es merkte, seufzte er mit einem kleinen Lachen. ?Ihr glaubt mir gar nicht, wie ich es genieße, wenn Ihr Euch nach mir verzehrt? Seine Stimme war so leise, so sanft, dass ich dachte, ich hätte sie mir nur eingebildet. Mein Kopf war wieder benebelt und ohne zu überlegen, strich ich mit meinen Fingerspitzen über sein Gesicht. Es war glatt und weich und sein Geruch stieg mir in die Nase. Es war ein rauchiger, männlicher Geruch, der mich in seinen Bann zog. Meine Augen waren geschlossen, während ich seine Züge weiterzeichnete. Ich hatte nie im Leben vorher einen Mann geküsst, aber nach diesem Kuss wollte ich mehr, viel mehr. Ich rutschte näher zu ihm hin und meine Lippen glitten seinen Hals hinauf. Sein Puls beschleunigte sich, was mir ein kleines, zufriedenes Lächeln auf die Lippen zauberte. Vielleicht konnte ich ihn auch um den Verstand bringen, so wie er es immer bei mir tat. Meine Hand legte ich auf seine Brust und begann die Knöpfe zu öffnen. Ich wusste nicht was ich tat, aber ich bemerkte, dass sein Atem immer schneller ging. Jetzt war sein Hemd offen und meine Hand glitt über seinen muskulösen Oberkörper. Sein Herz klopfte schnell und seine Haut verströmte eine unbändige Hitze. ?Nora? Seine Stimme klang atemlos und angestrengt zugleich. ?Bitte ?, hauchte er und klang gequält. Sofort ließ ich von ihm ab und sah ihn entschuldigend an. Hatte ich etwas falsch gemacht? ?Es ist besser, wenn du jetzt gehst?, brachte er gepresst hervor. Ich rückte weiter von ihm weg und stand unvermittelt auf. ?Gute Nacht?, murmelte ich und versuchte verzweifelt die Tränen zu unterdrücken. Das erste Mal, dass ich mit einem Mann zusammen war und ich hatte es vermasselt. Im Flur liefen mir die Tränen unaufhörlich über die Wangen und nach langem Suchen hatte ich mein Gemach gefunden. In meinem Bett weinte ich, bis ich einschlief. Es war ein traumloser Schlaf, ohne jegliche Emotionen. Es tat gut für einen Moment nichts zu fühlen.

Feuer und Eis- Ihr Schicksal

von Akemi Mizuki

online unter:

<https://www.testedich.de/fanfiktions/fantasy-magie/andere-fanta>

Möglich gemacht durch www.testedich.de

Einleitung

Die Prinzessin Eleonora kommt aus dem Reich des Eises. Sie wird zwangsverheiratet mit dem Prinz aus dem Reich des Feuers. Seit die Welt denken kann, bekriegten sich die beiden Reiche bis aufs Blut. Mit der Geburt der Prinzessin war das Schicksal beider Reiche besiegelt. Durch ihre Heirat würden beide Reiche für immer verbunden sein. Doch Eleonora kann den Prinzen Lucian nicht leiden. Er war einfach zu temperamentvoll. Bis der Tag kam, an dem sie sich entscheiden musste. Schicksal oder Freiheit?

Das ist ein Teil des 4. Kapitels



Kapitel 1

Kapitel 4

Müde und mit verquollenen Augen wachte ich auf und drehte mich auf die Seite. Chloé stand vor dem Schrank und zog mir ein hellgraues Kleid heraus, das komplett aus Spitze bestand. Mühsam setzte ich mich auf und fühlte mich furchtbar. ?Guten Morgen Prinzessin, wie fühlt Ihr Euch?? Chloé kam lächelnd auf mich zu und legte das Kleid auf mein Bett. ?Ganz gut?, log ich und ging ins Bad. Seitdem wir hier waren, hatten Chloé und ich noch nichts zusammen unternommen. Heute würde ich es ändern, sagte ich mir und sah in den Spiegel. Meine Augen waren rot und leer. Dunkle Ringe zierten sich unter ihnen und ließen sie glasig wirken. Meine Lippen waren noch geschwollener, als sonst und meine Haut war im Allgemeinen sehr gerötet. Vielleicht hatte ich ja Fieber? Nein es lag am vergangenen Abend. Vorsichtig strich ich mit den Fingerspitzen über meine Lippen. Sie waren sehr empfindlich und prickelten. Auch wenn ich wütend, traurig und enttäuscht war, wollte ich seine Lippen wieder auf meinen spüren. Es war ein so aufregendes Gefühl und als ich daran dachte, zitterte mein Körper plötzlich. Schnell spritzte ich mir eiskaltes Wasser ins Gesicht und versuchte klare Gedanken zu bekommen. Chloé klopfte an und kam mit dem Kleid herein. Sie half mir in das Kleid hinein und machte mir mein Haar zurecht. Das Kleid schmiegte sich eng um meinen Körper und betonte die richtigen Stellen. Ich fand es sehr hübsch. Chloé kam mit einer Diamantenbesetzten Kette und legte sie mir um den Hals. Mein Haar war mit Spangen nach hinten befestigt, fiel aber in schweren Locken über

meinen Rücken, bis hin zu meiner Hüfte. ?Das Frühstück müsste jetzt bereit sein?, sagte Chloé und mich bis zu meiner Türe. ?Kommen Sie mit mir, Chloé?? Mein Blick war flehentlich, genau wie meine Stimme. ?Ihr wisst doch, dass ich auf meinem Zimmer essen muss, Prinzessin. Ich bin nur eine Bedienstete? Sie lächelte mich entschuldigend an und öffnete die Tür.

Auf dem Weg zum Frühstück hätte ich mich am liebsten gedrückt und wäre zurück in mein Zimmer gegangen. Einige Dienstmädchen gingen an mir vorbei und grüßten mich freundlich, was ich erwiderte, auch wenn ich mich lieber verkrochen hätte. Der König und Lucian saßen schon am Tisch und unterhielten sich leise. Als ich hineintrat, verstummten sie sofort und blickten mich an. Der König blickte mich ruhig, mit einer gewissen Autorität an, während Lucian mich verführerisch angrinste. Ich musste mich neben Lucian setzen. ?Guten Morgen, Nora. Wie habt Ihr geschlafen?? Er warf mir einen verschmitzten Seitenblick zu. ?Ganz gut?, sagte ich und die Kälte meiner Stimme war beinahe greifbar. Er bemerkte meine Stimmung und runzelte die Stirn. Während des Frühstücks redete keiner von uns und ich versuchte mich zu beeilen, um vor Lucian zu flüchten. Ich hatte keine Lust über den Kuss von vergangenen Abend zu reden. ?Das Frühstück war vorzüglich Eure Majestät?, sagte ich und machte einen Knicks, um mich zu verabschieden. Er nickte mir zu und ohne Lucian eines Blickes zu würdigen, verließ ich den Saal. Ich entschloss mich in den Garten zu gehen und etwas zu spazieren. Draußen strahlte die Sonne. So viele Gerüche hingen in der Luft, Vögel flogen über meinem Kopf und zwitscherten fröhlich. Ich ging auf ein Beet voll Blumen zu. Ich kannte sie nur von Bildern, denn bei uns wuchsen keine Pflanzen. Vorsichtig beugte ich mich nach vorne und roch an einer. Der Duft war betörend und schwer. Ich konnte mich noch immer nicht an den Anblick der grünen Pflanzen, den bunten Blumen und den wilden Wäldern gewöhnen. Es war so atemberaubend. Ich setzte mich aufs Gras und schloss die Sonne. Sie war zwar sehr warm, aber der kühle Wind machte es angenehmer draußen zu sitzen. Lange Zeit saß ich dort bis ein lauter Knall mich aus der Ruhe brachte. Sofort öffnete ich die Augen und entdeckte Ritter, die auf das Haupttor zuliefen. Was war dort los? Schnell stand ich auf und ging auf den Tumult zu. Männer kämpften gegen die Ritter und einige schafften es durchzuschlüpfen. Sie rannten auf mich zu. Ich kramte mein Kleid hoch und rannte in den Garten. Mein Herz klopfte mir bis zum Hals und das Einzige, was ich dachte, war zu flüchten. Mit meinen hohen Schuhen ging es nicht wirklich und es dauerte nicht lange, bis ein Absatz im Gras stecken blieb und ich hinfiel. Etwas knackte in meinem Fuß und trieb mir Tränen in die Augen. Als ich mich umdrehte, sah ich, wie die Männer mit Messern auf mich zuliefen. Schreiend versuchte ich aufzustehen und weiterzulaufen, aber ich kam nicht hoch. ?Die Prinzessin!?, rief jemand, aber es war zu spät. Als ich dachte, einer der Männer würde mir jetzt sein Messer in den Kopf rammen, passierte nichts. Vor stand jemand mit erhobenem Schwert. Lucian? Er rammte sein Schwert in den ersten Mann, dann in den Zweiten und beim Dritten hielt er es ihm an die Kehle. ?Eure Hoheit, ist alles in Ordnung?? Einige Ritter standen jetzt bei uns und blickten auf die Leichen nieder. Tränen liefen mir aus Schreck und Panik über die Wangen und der Schmerz in meinem Knöchel machte es auch nicht besser. ?Nehmt ihn mit zum Verhör und beseitigt diesen Zwischenfall!?, befahl Lucian und wandte sich dann an mich. ?Nora, ist mit Euch alles in Ordnung?? Seine Augen waren angestrengt zusammengekniffen. Er hatte zwei Menschen kaltblütig getötet, als wäre es nichts gewesen. Ich bekam kein Wort heraus und begann zu schluchzen. Wieso wollten diese Männer mich töten? Lucian kniete sich zu mir hinunter und wollte mir die Tränen wegwischen, doch ich zuckte zurück. Seine Augen

verdunkelten sich und er ließ sein blutverschmiertes Schwert auf den Boden gleiten. Vorsichtig nahm mich in seine Arme und trug mich ins Schloss. Seinen Wachen rief er noch zu, sein Schwert zu reinigen. Mein Körper zitterte heftig unter den Tränen, die ich vergoss. Er legte mich auf ein Bett und unter den Schleier der Tränen, die sich über meine Augen gelegt hatte, erkannte ich sein Zimmer. ?Euer Knöchel ist verstaucht?, murmelte er und zog meine Schuhe aus. Mein Atem verließ nur stockweise meine Lungen und verzweifelt versuchte ich mich zu beherrschen. Etwas Kaltes wurde auf meinen Knöchel gelegt und sofort wurde der Schmerz weniger. Lucian tauchte neben mir auf und strich mir eine Strähne aus dem Gesicht. ?Nora?, flüsterte er und sein Blick war tief unglücklich. ?Es tut mir leid, dass Ihr das mit ansehen musstet?, sagte er leise und bedauernd. ?Ruht Euch aus?, flüsterte er. Das war wohl die beste Idee, die er seit langem hatte.

Nach wenigen Stunden wachte ich vollkommen verwirrt wieder auf und sah mich um. Das Zimmer wurde nur von dem Feuer des Kamins erhellt. Gerade, als ich aufstehen wollte, entdeckte ich Lucian, der an einem Tisch stand und sich über etwas beugte. Vorsichtig setzte ich mich auf und erweckte Lucians Aufmerksamkeit. Sofort durchquerte er den Raum mit langen, schnellen Schritten und stand in wenigen Sekunden neben dem Bett. ?Nora?, sagte er atemlos und half mir, mich richtig aufzusetzen. Er legte eine Hand an meiner Stirn und strich dann über meine Wange. Ich wusste nicht mehr was geschehen war und nach einiger Überlegung fiel es mir wieder ein. ?Ihr Ihr habt zwei Männer getötet, ohne mit der Wimper zu zucken?, flüsterte ich und war von dieser Erkenntnis schockiert. ?Ich musste Euch schützen, Nora?, murmelte er und sah mir tief in die Augen. ?Was wollten diese Männer?? Ich bangte vor der Antwort. Lucian wandte den Blick ab und nahm meine Hand gedankenverloren. Ich entzog sie ihm und suchte seinen Blick. Er sollte mir sofort erklären, was los war. ?Nun Ihr wisst ja, dass wir sehr lange Krieg geführt hatten. Es gibt Rebellen, die nicht mit der Vereinigung unserer Reiche einverstanden sind und setzen alles daran, unsere Hochzeit zu verhindern. Sie haben versucht Euch zu töten, um einen neuen Krieg zu entfachen? Er wich meinem Blick noch immer aus. Da steckte wohl noch mehr dahinter und er wollte es mir nicht verraten, das erkannte ich daran, dass er noch immer nicht meinen Blick erwiderte. Plötzlich liefen mir Tränen über die Wangen und tropften auf meine Hände. Er blickte mich an und stand plötzlich auf. Statt wegzugehen, setzte er sich neben mich und legte einen Arm um meine zarten Schultern. ?Wieso wollen sie das tun??. murmelte ich und warf ihm kurz einen Blick zu. ?Es ist kompliziert?, sagte er kurz und mit einem scharfen Unterton. Zum ersten Mal seitdem ich hier war, weinte ich wegen allem. Wegen dem neuen Leben, das ich antreten musste. Wegen diesen überschwappenden Gefühlen und weil ich meine Eltern nicht mehr sah. Weil ich eben beinahe ermordet wurde und ich nicht wusste, was ich für Lucian empfand. Aber da war auch noch meine Vision, die mir Angst machte. Ich weinte und schluchzte an seiner Schulter, bis all meine Tränen versiegt waren. ?Alles wird wieder gut werden?, murmelte er in mein Haar und verweint blickte ich zu ihm auf. Ohne jegliche Vorwarnung küsste er mich auf die Stirn. Seine Lippen verharrten noch einen Moment dort und wanderten dann über meine Nase, bis hin zu meinen Lippen. ?Ihr müsst Euch nicht fürchten? Sein Kuss war so zart, dass er ein kleines Kribbeln in mir auslöste. Wir redeten nicht miteinander. Ich lag an ihn gelehnt, mit dem Kopf auf seiner Schulter und er saß einfach nur dort mit einer Hand an meinem Rücken. Schnell wurde ich wieder müde und schloss die Augen. Ich horchte seiner ruhigen Atmung, bis es das Letzte war, was ich hörte.

Ich kuschelte mich näher an diese Wärme, die die Kälte aus mir trieb und mich erfüllte. Meine Hand über weichen Stoff und klammerte sich fester daran, denn auch dort floss die Wärme durch. Aber die Wärme war nur über die Hälfte meines Körpers verteilt, was mir überhaupt nicht gefiel. Etwas Starkes zog mich näher an diese Hitze und dankbar seufzte ich wohlwollend auf. Schlagartig öffnete ich meine Augen und verspannte mich automatisch. Lucian lag halb auf mir und presste mich an seine Brust. Dieser rauchige, männliche Duft erfüllte meine Nase. Es war sein Geruch und er umgab mich jetzt auch. Ich hatte bei ihm übernachtet? Es klopfte plötzlich an der Türe und jemand trat herein. Ich drehte mich, soweit ich konnte, um und entdeckte eine Zofe, die peinlich berührt in der Türe stand.

„Lucian?“, murmelte ich und versuchte mich aus seiner Umarmung zu lösen. Grummelnd umschlang er mich noch fester. „Lucian?“, sagte ich jetzt etwas lauter, doch er ignorierte es einfach. „Luc!“ Meine Stimme war jetzt laut genug gewesen. Seine Augen öffneten sich und er blickte zur Tür. „Oh. Guten Morgen meine Liebe? Ein spitzbübisches Lächeln trat auf seine Lippen. Anstalten mich loszulassen, machte er jedoch nicht. „Entschuldigung Eure Hoheit?“, sagte sie mit einem kleinen Knicks und schloss die Türe, nachdem sie das Zimmer wieder verlassen hatte. „Habt Ihr gut geschlafen?“ Seine Stimme triefte nur so vor Selbstbewusstsein, dass ich nur die Augen verdrehte. „Wir müssen aufstehen, Euer Vater erwartet Euch doch sicher?“, murmelte ich und wollte mich aus seiner Umarmung befreien.

„Also ich habe gut geschlafen?“, schnurrte er und ließ mich endlich los. Ich strich mein Kleid zurecht und sah mich in seinem Zimmer mal genauer um. Der Boden war auch aus diesem dunklen Marmor, wie meiner. Der Schrank war riesig und aus dunkelbraunem Holz, genau wie der Tisch. Sein Bett war auch aus dem dunklen Holz und sehr groß, mit weichen Laken und einigen Kissen. In seinem Kamin, rechts von seinem Bett, brannte das Feuer nur noch wenig. Links vom Bett befand sich die Türe. Ansonsten war sein Zimmer sehr karg eingerichtet. Auf seinem Tisch lagen etliche Dokumente und ich würde gerne wissen, was das für welche waren. „Nora?“ Lucian riss mich aus meinen Gedanken und stand frisch angezogen neben mir. „Ja?“, fragte ich und blickte zu ihm auf. „Ich denke Ihr solltet Euch frisch machen?“, sagte er und blickte mich von oben bis unten lächelnd an. In der Nähe stand ein Spiegel, auf den ich schnell zuging, um zu wissen, was er meinte. Meine Haare hingen in wirren Locken über meinen Rücken, meine Augen waren mit dunklen Ringen versehen und mein Kleid war sehr unordentlich zerknittert. Er hatte Recht, weswegen ich mich auf die Türe hinbewegte. „Eines noch Nora? Abrupt drehte ich mich zu ihm um und sah ihm unentwegt in die Augen. „Lauf nicht mehr ohne meine Aufsicht, oder die einer Wache, aus dem Schloss? Sein Blick war warnend, aber darin war noch etwas anderes. Nickend ging ich hinaus und suchte mein Zimmer auf.

„Ihr habt bei ihm übernachtet?“, rief Chloé aufgeregt, während sie mir das wirre Nest meiner Haare richtete. „Ja?“, sagte ich und wurde rot. „Ich glaube es nicht!“ Ihre Stimme war ein aufgeregtes Quietschen. Mein Gesicht war blass wie immer, aber die Röte stieg weiterhin an und zauberte mir einen rosigen Teint. „Ich auch nicht?“, murmelte ich und biss mir auf meine Lippe.

Den ganzen Tag über verbrachte ich alleine, oder unterhielt mich mit Chloé. Sie redete den ganzen Tag darüber, wie toll Prinz Lucian war und wie sehr sie sich auf unsere Vermählung freute. Um ehrlich zu sein wusste ich nicht, was ich denken sollte. Mein ganzes Leben hatte sich so sehr verändert seitdem ich hier war. Mein sonst so geordnetes Leben war aus den Fugen geraten und außer Kontrolle. Plötzlich tauchte eine junge Frau mit einem Kleid auf. Es war mein Hochzeitskleid. Langsam stand ich auf und ging darauf zu. Chloé hinter begann nervös zu brabbeln und zu quieken. „Es ist

wunderschön!?, rief sie und nahm meine Hand. Das Kleid war komplett aus Spitze, hatte lange Ärmel war bis zum Hals hochgeschnitten. An den Ärmeln waren lange Schleier aus Seide und der Rücken war fast ganz frei. ?Prinzessin, ich habe hier Ihr Kleid. Bitte könnten sie es anprobieren, um zu sehen, ob wir noch etwas ändern müssen?, sagte sie klar und deutlich. Mit wildklopfendem Herzen griff ich nach dem Kleid und schluckte hörbar. Chloé nahm es an sich und zog mich in das Badezimmer. Nervös fummelte sie daran, während sie mir hineinhalf und als ich es trug, schlug sie die Hände vor den Mund. ?Ihr seht umwerfend aus?, hauchte sie und eine Träne lief über ihre Wange. Ich drehte mich zum Spiegel und erstarrte. Mein Atem stockte und mein Herz blieb kurz stehen, um dann mit doppelter Geschwindigkeit zu schlagen. Es passte wie angegossen, als wäre es an meinen Körper geschneidert worden. Die Frau kam hinein und nickte. ?Wie ich sehe, passt es Euch perfekt. Wunderbar, dann werde ich Euch jetzt wieder in Ruhe lassen. Ich wünsche Euch noch einen schönen Abend? Damit verschwand sie wieder und ließ uns alleine. Die Schleppe war sehr lang, es musste um die anderthalb Meter sein. Das Kleid war atemberaubend. Ich war zu schockiert, um etwas zu sagen. Jetzt, wo das Kleid da war, wurde mir die verdrängte Vermählung so klar, wie nie zuvor. Ich würde heiraten und hier leben, als Kronprinzessin des Feuerreiches. Mein altes Leben als Prinzessin des Eisreiches wäre damit endgültig vorbei. Der Tag, auf den man sich seit meiner Geburt vorbereitet hatte, rückte immer näher und ließ meine Knie weich werden. ?Ist alles in Ordnung Prinzessin? Wieso freut Ihr Euch nicht?? Chloé runzelte die Stirn und trat einen kleinen Schritt näher an mich heran. ?I-ich bin einfach nur überwältigt?, meine Stimme war rau und klang erstickt. Chloé legte mir eine ihrer zarten Hände auf meine Schulter und drückte sie leicht. Eine Träne kullerte über meine Wange und tropfte auf den Boden. ?Prinzessin!? Ich schenkte ihr ein kleines aufmunterndes Lächeln, doch sie blickte dahinter. ?Seid Ihr nicht glücklich??. flüsterte sie und ihre grünen Augen verdunkelten sich bedrückt. ?Ich weiß es nicht?, murmelte ich und stieg aus dem Kleid. Ich wusste es nicht. Ich war weder glücklich, noch unglücklich, ich wusste einfach nicht, was ich fühlen sollte. Lucian war verwirrend, manchmal war er nervig und manchmal war er einfach nur unergründlich. ?Es tut mir leid?, flüsterte Chloé und blickte mich tiefbetroffen an. Ich wusste es zu schätzen, doch ich konnte es ihr nicht so zeigen.

Abends legte ich mich in mein Bett und lag lange Zeit wach. Nicht einmal weinen konnte ich. Ich war einfach leer, erschöpft und ausgelaugt. Ein Klopfen ließ mich aufschrecken. Nach dem Vorfall gestern im Garten, hatte ich Angst überhaupt mein Zimmer zu verlassen, ohne jemanden, den ich kannte. Ich stieg aus dem riesigen Bett und strich mein langes, weißes Nachthemd glatt. Leise schlich ich zur Türe und versuchte meinen Atem zu beruhigen. ?Ja?, sagte ich leise und horchte an der Türe. ?Nora? Darf ich rein?? Es war Lucians tiefe Stimme und schnell öffnete ich die Tür. Er stand vor mir, wie immer in seiner schwarzen Kleidung und blickte zu mir herab. Mein Herz klopfte wild und ohne nachzudenken, schlang ich meine Arme um seinen starken Körper. Ich wusste nicht einmal wieso ich das tat, aber ich brauchte das jetzt. Er nahm mich in die Arme und hob mich hoch. Nach kurzer Zeit saß ich auf dem Bett und löste mich von ihm. ?Entschuldige?, flüsterte ich und wandte mein Gesicht ab. ?Was ist los mit Euch?? Seine Augen versuchten meine einzufangen, was ihm aber nicht ganz gelang, denn ich wich ihm immer wieder aus. ?Nichts, alles ist in Ordnung?, murmelte ich, sah ihm in die Augen und schenkte ihm ein glaubwürdiges Lächeln. Seufzend drehte er sich zu mir und ich beobachtete, wie sich seine Augen verdunkelten. ?Eleonora?, sagte er seufzend meinen Namen. ?Ich weiß, dass ich heute

nicht viel Zeit für Euch hatte, aber deswegen müsst Ihr mich nicht ausschließen. Ich möchte wissen los ist? Seine Stimme klang kehlig und bittend. ?Na gut. I-ich weiß es nicht? Das war die Wahrheit, ich wusste es nicht. Ich wusste nicht, was ich fühlte, es war einfach eine Leere in mir. ?Was meint Ihr damit?? Verwirrt runzelte er die Stirn. ?Ich weiß es nicht. Ich bin einfach nur aufgeregt, erschöpft, verwirrt, ängstlich, einfach alles?, sagte ich aufgebracht und stand auf. Während ich im Zimmer herumtigerte, begann Lucian zu lachen. Abrupt blieb ich stehen und sah ihn an. ?Was ist so lustig??. fragte ich verwirrt und zog verwirrt die Augenbrauen zusammen. Er stand auf und kam auf mich zu. ?Ihr seid lustig?, murmelte er und schenkte mir ein verschmitztes Lächeln. Was meinte er damit? ?Ihr seid so durcheinander, weil Ihr noch nie solchen Gefühlen ausgesetzt gewesen wart.